

Trennungskonflikte auch Männersache

Wohn-Hilfe-Verein unterstützt Männer seit zehn Jahren - erstes Begegnungstreffen zum Jubiläum

Von
Lutz Rector

Oldenburg. Wenn über Beziehungskrisen oder gar Gewalt zwischen Mann und Frau gesprochen wird, sind die Rollen in der öffentlichen Wahrnehmung gemeinhin verteilt - der Mann ist „Täter“, die Frau „Opfer“. Diese verkürzte Sicht der Dinge nahmen im Jahre 2000 sieben Männer zum Anlass, um einen Verein zu gründen, der sich explizit für Männer einsetzt.

Seinerzeit habe man nicht genau gewusst, ob es wirklich Sinn mache, weil es nichts Vergleichbares gab, erinnert sich der Vorsitzende Wolfgang Rosenthal. „Aber inzwischen wissen wir längst, dass der Bedarf da ist!“ Die Männer-

Wohn-Hilfe, so der Name des Vereins, bietet Männern, die sich in einer Beziehungskrise befinden und deshalb den familiären Haushalt verlassen beziehungsweise verlassen müssen, eine Unterkunft an.

Seit 2007 kann er Verein über eine Wohnung verfügen, die die GSG kostenfrei bereitgestellt hat Sie bietet entweder zwei Männern oder einem Mann mit Kindern Platz. Bei Einzelbelegung zahlt der Bewohner 80 Euro pro Woche, bei Doppelbelegung sind 45 Euro pro

Mann fällig. Die wohnungsspezifischen Kosten übernimmt der Verein.

Rund 40 Männer nutzten bislang das Angebot des Vereins. Drei von ihnen fanden sogar zweimal ein Obdach, zwei andere schlossen sich später aktiv dem Verein an. „Viele Bewohner sind uns verbunden geblieben, spenden Möbel oder andere Dinge für die Wohnung“, erzählt Walter Dinninghoff, der seinerzeit die Idee für die Männer-Wohn-Hilfe hatte.

Der Begriff „Männerhaus“ als Pendant zum bekannten „Frauenhaus“, sei der falsche, betont der Vereinsvorsitzende. „Wir verfolgen einen reinen präventiven Ansatz. Das heißt wir bieten betroffenen Männern die Möglichkeit der räumlichen Distanz. Im Frauenhaus geht es um Opfer von Gewalt. Bei uns nicht. Überhaupt ist eine Täter-Opfer-Unterscheidung immer schwierig, weil das viel mehr umfasst als körperliche Gewalt.“ Durch die Herauslösung aus dem familiären Bereich wolle man den Männern helfen, sich verantwortlich zu verhalten, bevor es womöglich zu Gewalt komme, von welcher Seite auch immer.

Körperliche Gewalt spiele ohnehin nur eine untergeordnete Rolle. Gewalttätige Männer würden gar nicht aufgenommen werden. Das zentrale Problem seien Trennungskonflikte und Unterhalt. Letztere führten häufig dazu, dass Männer finanziell unter das Existenzminimum rutschten und deshalb ihre Unterhaltsforderungen manchmal kaum oder gar nicht mehr nachkämen, was die Trennungskonflikte wiederum weiter anheizte. Hier müsse etwas geschehen, fordert Rosenthal.

Obwohl der Verein den Bedarf eines männerspezifischen Hilfsangebotes nachweisen konnte, ist er bundesweit beinahe allein. Nur in Brandenburg gibt es noch eine zweite Einrichtung mit ähnlicher Ausrichtung. Die Mitleidlosigkeit gegenüber Männern erschrecke ihn immer wieder, sagt Wolfgang Rosenthal.



Zum Begegnungstreffen konnte Wolfgang Rosenthal (Mitte) auch Andre Müller vom Schweizer „Zwüschel“ und Horst Schmeil vom Männerhaus Berlin-Brandenburg begrüßen.

Foto: lur